

Verändere also o gütiger Gott und Vater! den Fluch meiner Feinde in Segen, und laß ihre Verläumdung zu meinen Ruhme gedenken, welcher dir wohlgefällt, und mich als dein Kind bekannnt machet.

IX.

Die Kleidung.

Als Theophilus mit einem Freunde spazieren gieng, begegnete ihm ein junger Mensch, der nach der Mode gekleidet war, und zwar auf eine so fremde und wunderliche Art, daß er sich nicht enthalten konnte, ihm mit denen Augen zu folgen, und unter einigen Seuffzern zu sagen: Gerechter Gott! was will doch endlich aus allen diesen Neuigkeiten werden? Wie gehet es doch immer zu, daß die heutige Welt ihre Ehre in der Schande und ihre Weißheit in der Thorheit suchet? Ich dencke öffters an dasjenige, was der Heil. Geist von der Königin Berenice saget: Den Morgen also drauf, als Agrippa und Berenice mit grosser Pracht gekommen waren. Ohne Zweifel machet es die heutige Welt eben so und noch mehr, und was das schlimmste das niemand etwas darwider redet, noch in dergleichen Verlarbung eine Sünde findet. Wie sagte der andre, ist denn bey der Veränderung der Mode so etwas böses? Theophilus gab zur Antwort, daß die Kleidung an sich selbst eine gleichgültige Sache wäre, und den Menschen weder gerechter noch vor